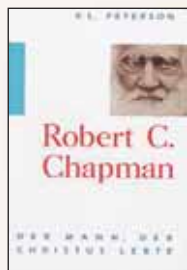


Ein wahrer Bruder

Lebensbild von Robert Cleaver Chapman



Chapman predigte im Armenhaus und besuchte die Armen in ihren Hütten.

Der Beginn der Brüderbewegung in England ist mit Namen wie John Nelson Darby und Georg Müller verbunden. Weitaus weniger bekannt ist heute ein Mann, der in dieser im 19. Jahrhundert noch jungen Bewegung ebenfalls eine bedeutende Rolle gespielt hat: Robert Cleaver Chapman.

Herkunft und Jugendzeit

Chapman wurde am 4.1.1803 als Sohn des reichen englischen Kaufmanns Thomas Chapman geboren. Den ersten Teil seiner Kindheit verbrachte er in Dänemark, wo er in Luxus und Überfluss aufwuchs. Die Familie der „Chapmans von Whitby“ war eine alte englische Familie, die ein Familienwappen führte. Die Eltern hatten ein großes Haus, eine Kutsche und viele Bedienstete. Erzogen wurde Chapman von seiner Mutter sowie einem katholischen Pater, den der Vater dafür engagiert hatte. Chapmans Eltern gehörten zur anglikanischen Kirche, hatten jedoch wenig Verständnis für das Wesen wahren Christseins.

Nachdem die Familie nach England zurückgekehrt war, besuchte Chapman eine Schule in Yorkshire. Im Alter von 15 Jahren begann er eine fünfjährige juristische Ausbildung bei dem Anwalt James William Freshfield in London. 1823 wurde er als Anwalt am Allgemeinen und Königlichen Gerichtshof zugelassen. Aufgrund seiner Fähigkeiten sagte man ihm eine glänzende Karriere voraus. Seine anziehende Persönlichkeit und seine Herkunft verschafften ihm Zugang zu den höheren Kreisen in London.

Chapmans Bekehrung

Chapman war zu dieser Zeit kein wiedergeborener Christ. Zwar hatte er die Bibel gelesen und erkannte ihre göttliche Inspiration an. Er versuchte jedoch, durch Werkgerechtigkeit das Heil zu finden und kannte die Wahrheit des Evangeliums nicht.

Obwohl sich Chapman großer gesellschaftlicher Anerkennung erfreute, war er nicht glücklich. Sein Herz fand in seinen Versuchen, sich durch gute Taten selbst zu rechtfertigen, keinen Frieden. Er erkannte vielmehr, dass sein Herz trotz seiner äußeren Frömmigkeit verdorben war.

In dieser Zeit machte er die Bekanntschaft eines Diakons aus der John Street Chapel, einer freikirchlichen Gemeinde in London. Dieser lud ihn zu einem Gottesdienst ein, um den Pastor der Gemeinde, James Harrington Evans, zu hören. In seiner Predigt stellte Evans die ganze Dummheit der Selbstrechtfertigung heraus. Während Chapman der Predigt zuhörte, brachen alle seine Vorstellungen, durch gute Taten vor Gott gerecht zu werden, zusammen. Er erkannte, dass nur die Gerechtigkeit Christi seine Sünde vor den Augen des heiligen Gottes bedecken konnte. Mit innerer Freude ging er aus dem Gottesdienst nach Hause. Er glaubte an Christus und gab alle Hoffnungen auf, Gott durch eigene Werke zu gefallen.

Weichenstellungen

Die Folgezeit war für Chapman schwierig. Ihm war klar, dass seine Bekehrung zu Christus Konsequenzen für seinen Lebensstil haben musste und er

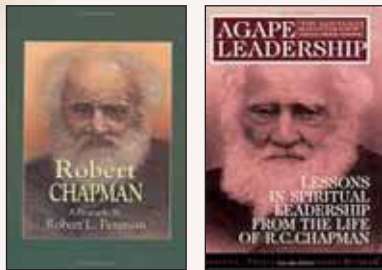
nicht weiter auf den Wegen der Welt leben konnte. Sein Zeugnis für Jesus brachte ihm entschiedenen Widerstand ein, sogar von Seiten seiner eigenen Familie. Viele der größeren Häuser luden ihn nicht mehr zu ihren Partys ein. Dennoch widerstand er der Versuchung, das Evangelium zu verwässern, um sich die Anerkennung der Menschen zu erhalten.

Mit 23 Jahren eröffnete Chapman eine eigene Anwaltskanzlei. Er war ein sehr tüchtiger und gewissenhafter Anwalt, was ihm großen Erfolg brachte. Finanziell war er gut gestellt, da zu seinen geschäftlichen Erfolgen ein Erbe hinzukam.

In der Gemeinde lernte Chapman den Wert des wöchentlichen Abendmahlsgottesdienstes schätzen. Im Predigtamt erwies er sich zunächst als nicht sehr erfolgreich. Er machte den Fehler mancher junger Prediger, andere Prediger zu kopieren.

Chapman verspürte den Auftrag Gottes, in seiner freien Zeit die Elendsquartiere der Stadt zu besuchen. So besuchte er Abend für Abend die Armen in den Slums, half ihnen und brachte ihnen das Evangelium von Christus. Nach





seiner Auffassung war es ein Kennzeichen christlicher Arbeit, „den Armen das Evangelium zu predigen.“ Oft brachte er eine arme, verkrüppelte, blinde Frau mit in den Gottesdienst der Gemeinde. Damit war er „eine lebendige Mahnung für alle, die zwar gesund in der Lehre standen, aber ohne viel Liebe lebten.“

Chapman merkte im Laufe der Zeit, dass er in seinem Beruf viele Dinge tun musste, die er als Christ verabscheute. Dies bedrückte ihn innerlich. Er wusste um seine großen beruflichen Aussichten, merkte jedoch auch, dass die Zeit gekommen war, seinen Beruf aufzugeben. Er verspürte einen Ruf des Herrn in den vollzeitlichen Dienst.

Nach Monaten des Wartens auf Gottes Führung tat Chapman den großen Schritt. Er verkaufte seine Habe, verschenkte sein privates Vermögen und gab seinen Beruf auf, um sich ganz dem Dienst für den Herrn zu widmen.

Barnstaple

Gottes Plan wurde nun klarer. Die „Ebenezer“-Gemeinde in Barnstaple bat Chapman, die Stelle des Pastors zu übernehmen. So verließ er 1832 London und zog nach Barnstaple. Viele seiner Bekannten waren skeptisch, da sie ihn für einen schlechten Prediger hielten. Chapman antwortete: „Es gibt sehr viele, die Christus predigen, aber nicht so viele, die Christus leben, und mein Ziel wird sein, Christus zu leben.“

Barnstaple war zu jener Zeit eine Stadt mit schmutzigen und verwahrlosten Straßen. Es gab viele Betrunkene. Chapman bezog eine kleine Wohnung neben dem Armenhaus in der Gammon Lane. Neben seinem Dienst in der Gemeinde zog sein Herz ihn zu den Menschen der Stadt. Gerade im Stadtteil „Derby“, in dem die Gemeinde lag, lebten viele Menschen unter schrecklichen Bedingungen. Chapman predigte im Armenhaus und besuchte die Armen in ihren Hütten. Er erlebte es, wie Menschen zum Glauben an Christus kamen. Die Gemeinde wuchs.

Es war Chapman ein Anliegen, dass die Gläubigen nicht nur Hörer, sondern auch Täter des Wortes wurden. So forderte er die Gemeinde von Anfang an auf, mit ihrer Botschaft nach draußen zu den Menschen zu gehen, statt zu warten, dass diese in die Gemeinde kämen. Auf diese Weise kam das Evangelium in viele Dörfer rings um Barnstaple, in denen Hauskreise und später Gemeinden entstanden.

Die „Ebenezer-Gemeinde“ war eine recht strenge Baptistengemeinde, als Chapman dort Pastor wurde. Im Laufe der Jahre jedoch veränderte sich die Gemeinde unter dem Dienst Chapmans. So erkannte die Gemeinde zum Beispiel, dass es in der Bibel keinen Ein-Mann-Dienst gibt, sondern dass der Dienst auf den von Gott verliehenen Gaben beruht. Das Mahl des Herrn wurde in sehr einfacher Weise mit Anbetung, Liedern, dem Verlesen von Bibelstellen und kurzen erklärenden Beiträgen der Brüder begangen. Während anfangs gemäß baptistischer Sicht nur Getaufte am Abendmahl teilnehmen durften, wurden später alle zugelassen, die wiedergeborene Christen waren.

Chapman zwang der Gemeinde dabei seine biblische Sicht nie auf. Es war ihm wichtig, dass die Gläubigen ihre Herzen den Wahrheiten Gottes öffneten und die ganze Gemeinde einen gemeinsamen Weg ging. Dafür erntete Chapman manche Kritik, vor allem von Gläubigen außerhalb der

Gemeinde. Sein Handeln führte jedoch innerhalb der Gemeinde zu einer gegenseitigen Liebe und Einheit, die anders nicht erreicht worden wäre.

Im Jahr 1848 bezog die Gemeinde ein anderes Gemeindehaus in der Grosvenor Street. Chapman war inzwischen ein guter Prediger geworden. Er hatte es gelernt, die Wahrheiten des Wortes Gottes in einfachen Worten zu verkündigen. Chapman sprach die Zuhörer in ihrem praktischen Leben an. Die Gemeinde wusste, dass sie einem Mann zuhörte, der völlig an Gott hingegen war. Jede Woche hielt er in der Gemeinde einen Evangelisierungsgottesdienst ab, der von vielen Ungläubigen besucht wurde. Viele Menschen kamen dadurch zum Glauben.

Chapman war nicht der Einzige, der in der Gemeinde in Barnstaple arbeitete. Er war einer von mehreren Ältesten der Gemeinde. Dabei hatte Gott ihm jedoch die seltene Gnade geschenkt, dass er sowohl die Gabe des Hirten als auch des Lehrers und Evangelisten hatte. Oft besuchte er die Gläubigen auch in den Häusern, und der Herr bestätigte seinen Dienst. Er hatte ein Herz für junge Christen und verstand es, mit ihnen umzugehen. Viele junge Leute suchten Rat bei Chapman, und die Gemeinde berief gerne junge Leute in die Mitarbeit. So gar für die Kinder nahm Chapman sich Zeit. Die Sonntagsschullehrer ermutigte er zu ihrer Arbeit: „Denkt daran, dass diese Kinder in euren Gruppen die Eltern der nächsten Generation sind; jedes von ihnen wird im Lauf der Zeit auf immer mehr Menschen in seinem Umkreis Einfluss ausüben. Dadurch kann das Evangelium weiter ausgebreitet werden und viele werden gesegnet werden.“

Als es Mitte des 19. Jahrhunderts in der Brüderbewegung in England zu einer Spaltung in „geschlossene“ und „offene“ Brüder kam, blieb die Gemeinde in Barnstaple davor bewahrt, zu einem Schlachtplatz der verschie-

„Es gibt sehr viele, die Christus predigen, aber nicht so viele, die Christus leben, und mein Ziel wird sein, Christus zu leben.“

„Ich vertraue einfach nur dem Herrn, und sage ihm, was ich nötig habe. Er hat mich noch nie im Stich gelassen. Dadurch wächst mein Glaube, und sein Werk geht weiter.“

denen Gruppierungen zu werden. Dazu trug sicher besonders die besonnene und weise Art Chapmans bei. Aber auch für viele andere Gemeinden aus dem Kreis der „Brüder“ wurde Chapman ein wichtiger Ratgeber. Oft wurde er in Gemeinden eingeladen, in denen es Schwierigkeiten gab. Er hatte eine besondere liebevolle Gabe, bei Schwierigkeiten in Gemeinden einen weisen und liebevollen Rat zu geben. Dies wirkte sich sehr zum Segen der Gemeinden aus.

Gastfreundschaft

Nachdem Chapman einige Zeit in Barnstaple gewohnt hatte, zog er in ein Haus in der New Buildings Street im Herzen des Armenviertels „Derby“. Er wollte dort leben, „wo kein Armer sich schämt hinzukommen“.

Sein Haus war ein Ort der Gastfreundschaft, wo jedes Kind Gottes herzlich willkommen war. Im Laufe der Jahre hatte Chapman unzählige Gäste, die – zum Teil auch für längere Zeit – mit in seinem Haus lebten.

Wenn ein Gast kam, zeigte Chapman ihm sein Zimmer und erläuterte die Hausregeln. Der Gast musste die Stiefel vor die Tür stellen, damit Chapman sie putzen konnte. Eines Tages kam ein Gentleman zu Chapman, der offenbar um dessen vornehme Herkunft wusste und dem Chapmans Begehren unangenehm war. Chapman erwiderte: „Ich bestehe

darauf. Früher war es üblich, den Heiligen die Füße zu waschen. Das geht heute nicht mehr, und wenn ich Ihre Schuhe putze, dann kommt das diesem Brauch am nächsten.“

Chapman hatte kein festes Einkommen und lebte aus Glauben. Im Zusammenleben mit Chapman lernten Gäste, was es bedeutet, jede Kleinigkeit von Gott im Glauben zu erbeten. Einem Verwandten, der Chapman fragte, wovon er denn lebe, erklärte er: „Ich vertraue einfach nur dem Herrn, und sage ihm, was ich nötig habe. Er hat mich noch nie im Stich gelassen. Dadurch wächst mein Glaube, und sein Werk geht weiter.“ Als der Verwandte die leere Speisekammer sah und Chapman bat, einkaufen zu dürfen, gestattete Chapman dies, wenn er den Einkauf in einem ganz bestimmten Geschäft vornehmen würde. Die Augen des Ladenbesitzers wurden immer größer, als er die Bestellung aufnahm. Er wollte dem Kunden entgegenkommen und sagte: „Wenn Sie mir die Adresse geben könnten, dann würde ich Ihnen die Waren ins Haus liefern.“ „Bitte liefern Sie alles bei Herrn Robert C. Chapman ab“, antwortete der Kunde. Der Ladenbesitzer war völlig bestürzt, denn seit Jahren hatte er Chapman beschimpft und bekämpft. Er kam in das Haus Chapmans, bat um Vergebung und übergab sein Leben Jesus Christus.

Gewohnheiten

Chapman pflegte morgens zwischen 3 und 4 Uhr aufzustehen und dann ein kaltes Bad zu nehmen. Jeden Morgen unternahm er einen Spaziergang von mehreren Kilometern, um dann nach Hause zurück zu kehren und die Schuhe seiner Gäste zu putzen. Den größten Teil seiner Zeit bis zum Mittag verbrachte er mit Gebet und Bibelstudium. Aus diesen Stunden der engsten Gemeinschaft mit Gott schöpfte Chapman seine innere Ruhe und Kraft. Er erledigte eine Menge Arbeit, aber ohne jede Hektik. Abends verabschiedete er sich pünktlich um 9 Uhr von den Gästen, nahm noch ein heißes Bad und ging zu Bett.

Samstags war Chapmans Ruhetag, den er in seiner Werkstatt mit Tischlerarbeiten verbrachte. Während Chapman die übrigen Tage mit den Anliegen seiner Herde beschäftigt war, war er samstags normalerweise für niemanden zu sprechen. Chapman trennte nicht zwischen geistlicher und praktischer Arbeit. Während der Tischlerarbeiten fastete er, schüttete sein Herz vor Gott aus und verband so die praktische Arbeit mit der Gemeinschaft mit Gott. Jemand, der einmal wegen eines Notfalls samstags zu Chapman kam, berichtete, sein Gesicht habe gestrahlt wie das eines Engels.

Die Universität der Liebe

Man kann die führenden Brüder der Brüderbewegung in England mit dem biblischen Dreiklang „Glaube - Hoffnung - Liebe“ verbinden. Bei Georg Müller und seiner Arbeit an Waisenkinder war es vor allem der Glaube, der kennzeichnend war. Bei John Nelson Darby und seiner Erkenntnis über die Wiederkunft Christi war es die Hoffnung. Bei Chapman dagegen war es die Liebe, die ihn auszeichnete. Seine große Stärke war sein liebevolles Verhalten und seine Geduld, die ihn als echten Bruder kennzeichneten. Wohl noch mehr als an seiner Verkündigung lernten die



links: Barnstaple, Stadtteil Derby
oben: Eisenbahnbrücke in Barnstaple
rechts: Barnstaple, Pannierhalle

Menschen an seinem Leben, was echte Liebe bedeutet. Darby sagte über Chapman: „Er lebt, was ich lehre!“

An Chapman wurde einmal ein Brief mit folgender Adresse gesandt: „R. C. Chapman, Universität der Liebe, England.“ Die Post stellte den Brief richtig zu.

Verletzungen, die Gläubige einander – manchmal sogar vermeintlich im Namen Christi – zufügten, betrübten Chapman tief. Manche mutmaßen, dass sogar die Spaltung der Brüderbewegung in „geschlossene“ und „offene“ Brüder hätte vermieden werden können, wenn J. N. Darby bei Chapman Rat eingeholt hätte.

Chapman lehnte falsche Lehre ab und ließ nicht über die Grundwahrheiten der Bibel mit sich diskutieren. Aber er unterstellte niemals Brüdern eine Irrlehre, die eine Irrlehre gar nicht verkündigen wollten.

In der Auslegung der Prophetie stimmte er nicht immer mit anderen Brüdern seiner Zeit überein. Auslegungsfragen führten in seiner Gemeinde aber nie zu den erbitterten Auseinandersetzungen wie an anderen Orten.

Wenn Chapman oder die Gemeinde in Barnstaple beschimpft oder verleumdet wurden, behandelte er die Betroffenen in Liebe und betete für sie. Wenn in der Gemeinde jemand ausgeschlossen werden musste, betete er viele Jahre für den Betroffenen.

Ließ sich ein Christ über die Fehler eines anderen Gläubigen

aus, sagte Chapman oft: „Wir sollten zu dem Bruder gehen und ihn auf diese Angelegenheit aufmerksam machen.“ Damit fand die Klatscherei meist ein schnelles Ende. „Wenn wir füreinander beten würden anstatt übereinander zu klagen, dann könnten manche Gegensätzlichkeiten unter Geschwistern überwunden werden.“ Chapman vertrat die Auffassung: „Die Schwächen unserer Geschwister sind eine gute Gelegenheit, unsere Geduld zu erproben: Möge Gott uns für jede dieser Gelegenheiten Gnade schenken.“

Ein Bruder äußerte einmal, dass er mit Chapman nichts mehr zu tun haben wolle. Eines Tages trafen sich die beiden auf der Straße. Chapman ging auf den Bruder zu, umarmte ihn und sagte: „Lieber Bruder, Gott liebt dich, der Herr Jesus liebt dich und ich liebe dich.“ Die feindselige Einstellung des Bruders brach dadurch zusammen.

Reisen

Der Schwerpunkt des Dienstes von Chapman war seine Arbeit in der Gemeinde in Barnstaple. Ab 1848 unternahm er jedoch auch einige ausgedehnte Reisen. Diese führten ihn nach Irland, Spanien, Portugal, Frankreich, Deutschland und in die Schweiz. Es erfreute ihn, wenn er unterwegs mit den Mitreisenden über Gott ins Gespräch kam.

Auf diesen Reisen genoss er die Gemeinschaft mit vielen Gläubi-

gen – auch aus Gemeinschaften außerhalb der Brüderbewegung –, diente ihnen mit dem Wort und konnte mit seinem liebevollen und weisen Rat helfen. Wo sich Gelegenheiten dazu ergaben, verkündigte er das Evangelium. Besonders in Irland und Spanien hat sein Dienst einen spürbaren Segen für das Werk des Herrn hinterlassen.

Ein Leben im Dienst Christi

Noch im hohen Alter von 98 Jahren predigte Chapman. Als er 99 Jahre alt wurde, schrieb die Presse einen Bericht über seinen 70-jährigen Dienst, den er in einer einzigen Stadt getan hatte: „Ein Rekord, den kein anderer Prediger in unserem Königreich für sich in Anspruch nehmen kann.“ Wöchentlich hielt er selbst jetzt noch Bibelstunden ab. Sein Dienst hatte einen spürbaren geistlichen Segen für die Stadt Barnstaple hinterlassen.

Im Juni 1902 wurde Chapman krank. Am 12. Juni wurde er heimgerufen. Seine letzten Worte waren: „Der Friede Gottes, der allen Verstand übersteigt...“. Zu seinem Begräbnis kamen viele Menschen der unterschiedlichsten christlichen Gruppierungen aus ganz England. Sie gaben einem Mann Abschied, der eine klare Sicht über die Gemeinde Gottes hatte, der sie alle aber von Herzen geliebt hatte.

Arnd Bretschneider



(Verwendete Biographie, aus der auch fast alle Zitate stammen: Frank Holmes, Robert Cleaver Chapman, Ein Mann Gottes)

„Er lebt, was ich lehre!“

Darby über Chapman

